

Kolumne August

Rialtojoch

Vor einer Woche brachte der online-„Bund“ einen Beitrag über den Massen-Tourismus in Venedig und anderswo. Horden von Tagestouristen verstopfen jeden Tag den Ponte Rialto und den Markusplatz, so dass kaum noch ein Durchkommen sei, aber ausgeben tun die Leute dabei kaum ein paar Euros. Der Ärger der Venezianer über die Touristenwalze ist mittlerweile so gross, dass sich Behörden und Bürgerkomitees Massnahmen überlegen, um die ungeliebten Herden gar nicht erst in die Stadt einzulassen. Ausgenommen sind natürlich Reisende, die in Venedigs Hotels logieren und ein paar Tage dort verbringen. Ähnlich rumort es auf den Kanarischen Inseln, wo Millionen die Strände füllen und verschmutzen, aber als All-inclusive-Touristen lokal fast nichts konsumieren.

Probleme des Auslands? Wir eher Städter/innen, oder pauschal gesagt, wir, die mehr Aare abwärts wohnen, schauen derzeit gebannt Richtung Oberland, oder genauer, ins Grindelwaldner Tal. Dort lauert mit dem Eiger-Express ebenfalls ein Massentourismusprojekt. Ob das Vorhaben durchkommt oder nicht, entscheiden die Talbewohner/innen, möglicherweise auch die Juristen, aber nicht wir von weiter unten. Man solle sich nicht in die Angelegenheiten anderer einmischen, war ein Lieblingspruch unserer Primarlehrerin. (Ob wir uns das je zu Herzen genommen haben, ist eine andere Sache.) Sollen wir Aareabwärtsler/innen also das Maul halten?

Auch wir vom Thunersee nidsi besuchen die Jungfrauregion, genau wie die 1'000'000 Chinesen, Araberinnen, Inderinnen, Koreaner, Russinnen und Amis, die der umtriebige Herr Kessler durchs enge Tal hoch und dann mit seiner neuen Expressbahn aufs Jungfrauojoch schaufeln will. Mein Mann und ich beispielsweise verbringen seit einigen Jahren die Weihnachtstage auf der Kleinen Scheidegg und finden es dort wunderbar. Bloss sind wir für Herrn Kessler weniger interessant. Denn zu den Massen auf dem Joch tragen wir auch in Zukunft nichts bei.

Im neuen Terminal im Grund, wo sich die Touristenströme beim Umsteigen auf die Expressbahn gegenseitig auf die Füsse treten, will man zur Ablenkung allerhand Schönes einbauen: Shops, ein Food Corner, ein Sportgeschäft, eine Cüpli-Bar, einen Kiosk, ein Infopoint. Gelegenheit zum Shoppen haben die Jochfreaks also, und praktischerweise fliesst dann gleich alles in die Kassen der Jungfraubahn. Zur weiteren Einstimmung könnte Herr Kessler seinen Super-Express vor der Eigerwand kurz stoppen lassen – als Ersatz für den Bahnhalt bei den Eigerfenstern und beim Eismeerblick, der aus Effizienzgründen offenbar entfallen soll. Dann Fenster runter, damit Chinesinnen und Koreaner den kletternden Seilschaften zuwinken und Kuschhände werfen können und sich dabei filmen lassen. Ein Selfie mit Ueli Steck im Eigerfels dahinter – welche andere Destination zwischen Banff und Johannesburg kann so etwas bieten? So gewinnt man den globalen Tourismuswettbewerb, schafft man die Profitmaximierung! Berge und schöne Landschaften sind zum Vermarkten da, sind käuflich und verkäuflich, konsumierbar wie ein Schniposa plus Bier. Was solls, wenn dabei ein paar altmodische Dinge vor die Hunde gehen: Ruhe, Stille, Erhabenheit, Ehrfurcht und Staunen.

Irgendwie bekommt man als Aareabwärtslerin und Nichtszusagenhabende das Gefühl, die zu sagen habenden Grindelwaldner/innen würden bei der Sache etwas über den Tisch gezogen, ohne dass sie es merken. Zwar versprechen Herr Kessler und die Seinen die Erneuerung der

altersschwachen Männlichenbahn. Aber eben: Das eine gibt es nicht ohne das andere, so wie früher, als wir den Spinat auslöffeln mussten, bevor es das Dessert gab. Erst wenn Grindelwald den Eigerexpress auslöffelt, bekommt es eine neue Männlichenbahn, Punkt. Und wer von den vielen vielen Touris verweilt dann noch im Gletscherdorf und gibt dort Geld aus (siehe Venedig), wenn sich mit dem Expresstransport aufs Joch und wieder runter inkl. Shopping so viel Zeit sparen lässt, dass es gleichentags noch nach Zermatt oder Geneva langt? Und befürchtet denn niemand im Tal, dass eine hochrationelle Superbahn die arbeitsplatzintensive Zahnradbahn über die Kleine Scheidegg langsam aushungert? Wir nostalgischen Aareabwärtsler/innen setzen uns nach wie vor in die gemütliche WAB, solange sie noch fährt. Aber die Massentouris werden gezielt in den Joch-Express geschleust, schliesslich muss der ja dann rentieren.

Ein Privileg haben wir Stimmlosen, im Unterschied zu den stimmberechtigten Talbewohner/innen: Kommt das V-Projekt und mit ihm die hohen Masten und die grossen Massen, können wir die Region künftig meiden, wenn es uns nicht mehr passt. Unser Bergglück finden wir auch anderswo, im stillen Kiental, im romantischen Diemtigtal, oder an der Lenk, die trotz vielen geschlossenen Fensterläden wundervolle Skipisten bietet. Oder wir versuchen es mal mit unserem östlichen Nachbarland. Dort seien die Leute überaus freundlich, heisst es, es sei viel günstiger, und ein Rialtojoch gebe es auch noch keines.